

Süddeutsches Institut für Logotherapie

Institutsdirektor: Dr. phil. Otto Zsok

D – 82256 Fürstenfeldbruck

Geschwister-Scholl-Platz 8

Tel.: 08141/180 41 Fax: 08141/151 95

Homepage: www.logotherapie.de

Dr. Otto Zsok

**Stellungnahme zu manchen Aussagen von
Prof. Dr. Wolf Singer und Dr. Wolfgang Prinz in:
Interview in der ZEIT, 14. Juli 2005, S. 31f.
zum Thema:
WER DEUTET DAS DENKEN?
Oder von der geistigen Dimension des Menschen**

Ein Streitgespräch zwischen **Wolfgang Prinz** und **Wolf Singer** über Neurowissenschaften und den **freien Willen**. In: DIE ZEIT, Nr. 29 / 14. Juli 2005, S. 31f.

Hintergrund der Diskussion: Der Erklärungsanspruch der Hirnforschung rief bisher vor allem bei Philosophen Widerspruch hervor. Nun mischt sich die Psychologie ein. In der Zeitschrift „Gehirn & Geist“ haben sechs Psychologen ein Manifest veröffentlicht. Darin wehren sie sich gegen „das populäre Missverständnis, die Neurowissenschaften könnten einen besser fundierten Zugang zum Verständnis psychischer Prozesse anbieten“. Stellvertretend für ihr Disziplin streiten zwei ihrer namhaftesten Vertreter in der ZEIT: Der Münchner Kognitionspsychologe **Wolfgang Prinz**, ein Mitunterzeichner des Manifests, hält die Erkenntnisse der Hirnforschung für überschätzt. Der in Frankfurt lehrende Neurobiologe **Wolf Singer** verteidigt seine Zunft: Erst sie könne die Mechanismen der menschlichen Psyche erklären. Das Manifest und weitere Texte zum Thema finden sich unter:

WWW.ZEIT.DE/2005/29/HIRNDEBATTE (so weit DIE ZEIT)

Im Folgenden wird eine kritische Auseinandersetzung aus philosophischer Sicht mit Herrn Dr. Wolf Singer und Herrn Dr. Wolfgang Prinz dargelegt. Der Autor dieser Kritik, Dr. Otto Zsok, vertritt die Position: Mit Halbwahrheiten kann man vieles beweisen oder widerlegen. Die Gefahr heute liegt nicht darin, dass es viele Spezialisten gibt, die sich auf ihrem Gebiet auskennen, sondern vielmehr darin, dass Spezialisten (Fachleute einer Disziplin) zu maßloser Generalisierung tendieren. Dieser Tendenz Grenzen zu zeigen und hervorzuheben, dass das genuin Philosophische mitten in den Humanwissenschaften weiterhin seinen Platz hat und haben soll, ist Sinn und Ziel dieser philosophischen und kritischen Auseinandersetzung.

WOLF SINGER sagt:

Wüßten wir nicht, welche Leistungen ein Laptop erbringt, uns würde selbst die vollständige Kenntnis aller Bauelemente und deren Verschaltung nicht verraten, wozu er gut ist.

Ursprünglich philosophische Fragestellungen (z.B. Freiheit des Willens) führen zu naturwissenschaftlich untermauerten Antworten.

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Nach den „darunterliegenden Mechanismen im Gehirn“ zu suchen [ein legitimes Forschungsziel], um dann daraus spezifisch humane Phänomene nach der strengen Kausalität zu erklären, ähnelt jenem Mann, der die Geige bis ins kleinste Detail untersucht und erschöpfend beschrieben hatte, und dann sagte:

„Und das ist die direkte Erklärung für das Geigenkonzert in G-Dur von Mozart.“
Der „arme Mann“ verwechselte dabei die Begriffe Grund und Ursache. Die Geige als materielle „Grundlage“ dafür, dass die Musik im physischen Raum erklingen kann, ist nur eine *Bedingung* für die physisch hörbare Musik. Letzter Grund für sie ist die geistige (nur vom Komponisten gänzlich empfangene) Inspiration sowie gewiß auch das kompositorische Können, was dann vom Geigenspieler mit Hilfe der Partitur und in einem Akt der nachvollziehenden Reproduktion zum Hören gebracht wird. Niemals könnte der Künstler ohne Geige die Musik *physisch* hörbar machen. Und doch kein nüchterner Mensch würde sagen, die Geige allein hat die Musik verursacht. Sinnvoll ist eher zu sagen: Die Geige hat die Musik ermöglicht, weil *ein Könnner* auf der Geige spielen konnte.

Beim Menschen ist es sehr ähnlich. Ohne funktionierende Gehirnprozesse kann er sich nicht äußern, er kann nicht menschlich „normal“ handeln, kann sich nicht frei verhalten, aber *der Könnner* in ihm ist deshalb nicht „tot“ oder inexistent. Und dieser Könnner ist eben das **Geist-Ich** (oder die geistige Person) mit ureigenem geistigen Willen und Bewusstsein, das vom sogenannten *Gehirnbewusstsein* (oder vom psychologischen Bewusstsein) sorgfältig zu unterscheiden ist, wenn auch gleich dazu gesagt werden muss, dass das **Geist-Ich** mit dem Gehirnbewusstsein zwischen Geburt und Tod eine *innige Einheit* bildet.

Ihre Schwierigkeit ist, geehrter Herr Professor Singer, verstandesmäßig nicht begreifen zu können, [weil das nur mit dem Verstand tatsächlich nicht begriffen werden kann], wie sich nun dieses **Geist-Ich** mit dem Gehirnbewusstsein verbindet. Deshalb reduzieren Sie **das geistige Ich-Phänomen** auf gehirnphysiologische Prozesse, sagend, alles Geistige würde das Gehirn aus sich selbst hervorbringen. Vereinfacht ausgedrückt: Geistiges sei vollständig Produkt des Gehirns.

Das ist dieselbe Aussage wie: Das G-Dur Violinkonzert sei vollständig Produkt der Geige (abgesehen jetzt vom Orchester).

WOLF SINGER sagt:

„Wir benötigen sorgfältige Untersuchungen auf allen Ebenen, von der psychologischen Ebene bis hinunter zur molekularen“ – um dann die Funktionen des hoch komplexen Gehirns zu erklären und daraus dann auch unser Verhalten und Denken interpretieren können? ... Etwa so meinen Sie, Herr Professor, die Aussage?

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Wenn ja, gebe ich zu bedenken: Die neurobiologische Erklärung der Funktionen des hoch komplexen Gehirns geben keine Auskunft über das konstante Verhalten eines Menschen, das man Treue oder Urvertrauen oder Gewissensentscheidung oder Dankbarkeit nennt.

Die physikalische und mechanische Zerlegung der Geige, kann keine Auskunft darüber geben, warum eine bestimmte, inspirierte Melodie **die Seele** einmal zum Weinen und ein anderes Mal zum Lachen bringt. Das der Musik zugrunde liegende Instrument und die durch das Instrument hervorgebrachte Wirkung auf die Seele sind dimensional andere und sehr verschiedene ontologische Kategorien.

WOLF SINGER sagt noch:

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“. Und: „Die Hirnforschung kann euch jetzt den Mechanismus zeigen, der dafür verantwortlich ist. Das heißt, wir geben den Pädagogen ein weiteres Argument an die Hand, warum zum Beispiel Frühförderung so wichtig ist. Auch hilft es bei der Strukturierung von Erziehungsprozessen, wenn man weiß, auf welche Mechanismen Lernvorgänge beruhen.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Im Großen und Ganzen stimme ich Ihnen zu. Zugleich gebe ich zu bedenken und zu erfüllen, dass nicht wenige Menschen im hohen Alter Enormes dazugelernt und Enormes geleistet haben. Außerdem wussten über die Bedeutung der Frühförderung alle großen Philosophen und Pädagogen des Abendlandes Bescheid. Sie geben zwar den Pädagogen ein weiteres Argument an die Hand, aber dieses Argument ist so alt wie – sagen wir – die Philosophie von PLATON.

WOLF SINGER sagt noch:

„Wir holen uns Kognitionspsychologen in unser Max-Planck-Institut, weil wir sonst in bestimmten Fragen nicht weiterkommen.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Ich begrüße diesen Fortschritt und diese Bescheidenheit. Ich wünsche Ihnen zugleich, dass Sie einen oder zwei Philosophen [echte Philosophen] hinzunehmen, wenn Sie nicht mehr weiterkommen bzw. vor sich selbst fühlend überlegen, ob Sie nicht Ihren eigenen Seelenkräften [*nicht* zu verwechseln mit *psychischen* Kräften!] mehr zutrauen in bezug auf das Erschließen von unumstößlichen Erkenntnissen über das Geheimnis des dreidimensionalen und auf die Transzendenz offenen Wesens: – Mensch!

Solange Sie sich *nur* mit Psyche und Gehirn beschäftigen und erwarten, daraus letztgültige Wahrheiten über den Menschen erschließen zu können, ähneln Sie jenem Mann, der die Fische in den Wolken gesucht hatte, [weil „da oben“ auch Wasser vorhanden ist], oder der mit einem Diamanten [der zum Zerschneiden des Glases dient] Bäume fällen wollte, oder der wähnte, mit Ketten und Bleigewichte könnte er besser voranschreiten.

Solange Sie nur im Außen suchen, was nur im Innen gefunden werden kann, solange Sie das Werkzeug [das Gehirn] mit dem Kunstwerk [dem **Geist-Ich**] verwechseln, werden Sie tausend Jahre forschen können, ohne das zu entdecken, worauf Sie eigentlich hinaus sind.

Könnte der Verstand [das Gehirn] die Lösung jener letzten Fragen [z.B. nach dem Sinn und Wert dieses Lebens, oder bezüglich der Frage nach einem Leben jenseits des Todes] unternehmen, dann läge diese Lösung längst schon klar vor aller Augen in der ganzen Welt.

PLATON, THOMAS VON AQUIN und KANT wussten noch um seelenberuhigende Lösungen. Noch mehr wussten LAOTSE, JESUS VON NAZARETH und BÔ YIN RÂ.

Manche Gehirnphysiologen sind aber mehr oder weniger „Skaven des Werkzeuges“ und suchen den SINN in den Schaltkreisen des Gehirns. Das ist vergleichbar mit jenem Mann, der das Wesen der Frau zu finden hoffte, während er die Vagina der Frau in Stücke zerlegte und nicht merkte, dass dadurch die Frau gestorben ist.

Eine Neurobiologie und Gehirnphysiologie wird immer, und immer wieder und immer mehr Einzelheiten über das hoch komplexe Gehirn herausfinden (eine sicherlich hochspannende Forschung!) – und doch niemals das Wesen des Menschseins, des Menschen als geistige Person entdecken können.

Und der Kognitionspsychologe **Wolfgang Prinz** sagt:

„Mit der Debatte um die Willensfreiheit haben unsere [psychologische] Experimente zunächst gar nichts zu tun. Wir beschäftigen uns mit ‚Handlungssteuerung‘. Wir machen sehr elementare Untersuchungen, zum Beispiel darüber, wie wir auf Reize reagieren. Warum etwa bewegen sich Menschen, die ein Fußballspiel sehen, im Fernsehsessel stärker und ganz anders, wenn das eigene Team bedroht ist, als wenn sie einem Team zusehen, das sie nicht weiter interessiert? Mit solch merkwürdigen Phänomenen, die seit langem bekannt, aber noch nicht hinreichend verstanden sind, beschäftigen wir uns.“

Die Willensfreiheit kommt im Labor nicht vor. Die Vorstellung, es gäbe im menschlichen Geist eine Instanz namens Wille, die völlig frei entscheidet und nicht vorherbestimmt ist – eine solche Idee ist psychologischem Denken fremd. Die Psychologie sucht nach Determinanten von Verhalten. Wir wollen wissen: Warum hat jemand dies oder jenes getan? Einfach zu sagen ‚es war sein freier Wille‘, hieße, die Wissenschaft aufzugeben. Insofern kommt das Thema ‚freier Wille‘ in unserem Labor nicht vor. Das Kuriose ist nur: Eigentlich kommt das Thema auch in den Experimenten der Hirnforscher nicht vor. Sowohl für mich als auch für Herrn Singer gilt wohl: Aussagen zur Willensfreiheit sind Sonntagsgedanken.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Geehrter Herr Professor **Wolfgang Prinz**, ich bitte um Nachsicht für die nachfolgende Formulierung, die sich mir bietet: Selten habe ich, Otto Zsok, so viel geballten Widersinn – in wenigen Sätzen eingepackt – gelesen wie hier.

Wieso bei mir dieser Eindruck entstanden ist, will ich Ihnen begründen.

Der Begriff „Handlung“ ist ohne Intentionalität gar nicht denkbar und Intentionalität ist etwas *Geistiges* und hat durchaus mit dem **geistigen Willen** [und nicht bloß mit einer bloßen spontanen Willensstreben] zu tun. Das heißt:

Wer das Gehirn sieht, sieht nicht Angst oder Begeisterung [bei einem Zuschauer, der Fußball anschaut], so wenig, wie er den Gedanken sieht, dass Wolfgang Amadeus Mozart am 27. Januar 1756 geboren wurde. *Erlebte Begeisterung* und das ihr entsprechende neurologische Phänomen ist durch eine unüberbrückbare Kluft – durch eine „distantia infinita“ – voneinander getrennt.

Nun können wir im Gehirn nicht so etwas wie eine Begeisterung oder einen Gedanken sehen, aber wir erkennen doch Begeisterung auf einem Gesicht. Wir sehen, wenn jemand – vor lauter Begeisterung – hochspringt und schreit. Wir sehen Menschen *handeln*. Aber körperlich-sinnlich vollzogene physische Bewegungen sind nur dann Handlungen, wenn sie eine Intention, also, vorsichtig ausgedrückt, etwas „Seelisches“ ausdrücken. [Das Geistige kommt erst später an die Reihe.]

Was Sie als objektive, psychologisch-naturwissenschaftlich begründete Welt bezeichnen, ist uns nur in Akten des Meinens, Wissens, Beurteilens, Vorziehens und Wollens gegeben. Wollten Sie Letztere zu bedeutungslosen Epiphänomenen – zu Sonntagsgedanken – herabstufen, würde die von Ihnen postulierte objektive Welt, die für uns überhaupt nur kraft solcher Akte da ist, restlos verschwinden. Und Analoges gilt für alle Akte des bewussten Vorziehens, Ausseins-auf und Wollens. Wo theoretische oder praktische Intentionalität ins Spiel kommt, da wird der psychologische [oder gehirnphysiologische] Reduktionismus – in allen seinen Formen – selbstwidersprüchlich.

Was Sie „Handlungssteuerung“ nennen, ist ohne eine „Instanz namens Wille“ ein „flatus vocis“, ein gut klingender Begriff, der der tatsächlichen Wirklichkeit des Menschen genau so wenig entspricht, als wenn Sie sagen würden: Die politischen Wahlen am **18. September 2005** waren so sehr determiniert, dass alle, die da agiert und interessegeleitet Entscheidungen, Werbung, Propaganda usw. in die Welt gesetzt haben, lediglich „psychologischen Determinanten“ gehorcht haben. Ich bestreite nicht, dass es psychologische Determinanten gibt und wirksam sind in unserem Verhalten. Doch ich bestreite energisch, dass psychologische Determinanten *das ganze Verhalten* eines Menschen *lückenlos* erklären können. Ich bestreite auch nicht, dass es „soziale Konstrukte“ gibt, wie Sie an einer anderen Stelle die Willensfreiheit nennen. Vielmehr glaube ich, dass Sie das Grundwort „Willensfreiheit“ nach Ihrem *psychologischen* Verständnis umgetauft haben und es nun als „soziale Konstrukt“ bezeichnen. Warum Sie das tun, darüber spekuliere ich hier nicht. Lediglich stelle ich fest: Die Deutung des Begriffes der Willensfreiheit nach Ihrem Verständnis ist philosophisch unhaltbar. Nicht mich müssen Sie hier widerlegen, sondern die Philosophie selbst, wie sie, sagen wir in SOKRATES, PLATON, THOMAS VON AQUIN, KIERKGAARD und KANT greifbar geworden ist. Erwähnen möchte ich Ihnen einige Fachbücher, die wirklich fundierte Argumente zum ganzen Themenbereich bringen:

- Detlef B. Linke: **Die Freiheit und das Gehirn.** Eine neurophilosophische Ethik, München: Beck Verlag 2005
- Peter Strasser: **Gibt es ein Leben nach dem Tod?** Gehirne, Computer und das wahre Selbst, München: Wilhelm Fink Verlag 2004 und das von meinem Doktorvater geschriebene Buch:
- Béla Weissmahr, **Die Wirklichkeit des Geistes,** Stuttgart: Kohlhammer Verlag 2006. Und auch das klassische Werk sei noch erwähnt:
- Robert Spaemann, **Personen.** Versuche über den Unterschied zwischen „etwas“ und „jemand“, Stuttgart: Klett-Cotta Verlag 1996.

Daß Sie als Psychologe so wenig von der Innenwelt von Subjekten und geistigen Personen sprechen, mag Ihrem Selbstverständnis als naturwissenschaftlich geprägter Fachmann adäquat sein. Den Wahrheiten über das Menschsein entspricht es keineswegs. Und das ist es, was ich in Ihrer Rede vermisse: den Bezug zur Wahrheit und Wahrheiten des ganzheitlichen Menschseins. Es ist hier nicht gemeint, dass die in intellektueller Redlichkeit kultivierte Psychologie den *philosophischen Anspruch* auf Wahrheitserkenntnis und Wirklichkeitsaufhellung hätte oder haben sollte, sondern vielmehr wird hier die Haltung eines Professors und akademisch gebildeten Psychologen thematisiert, der zumindest vorsichtig sein sollte, wenn er den Begriff der Willensfreiheit als „Sonntagsrede“ abqualifiziert. Ganz anders und dennoch psychologisch fundiert, schätze ich das klassische Werk von GORDON ALLPORT ein, das da in deutscher Übersetzung den Titel hat: **Gestalt und Wachstum in der Persönlichkeit**, Meisenheim am Glan: Anton Hain Verlag 1970. In diesem Buch habe ich wirklich tief fundierte und den Wahrheiten des Menschseins entsprechende Psychologie gefunden und bewundert. Vielleicht lesen Sie einmal dieses klassische Werk.

Suchen Sie nur nach Determinanten von Verhalten? Oder suchen Sie vielleicht auch bei sich selbst nach „irgend etwas“? Fragen Sie sich und lassen Sie sich die folgenden Fragen gefallen:

- War Ihr Verhalten während des Interviews mit der ZEIT auch völlig determiniert?
- Haben Sie keine freie Entscheidung getroffen dahingehend, ob Sie das Gespräch mit der ZEIT und Herrn Dr. Wolf Singer führen wollen oder nicht?
- Wenn Sie wissen wollen, warum jemand dies oder jenes getan hat, dann wissen Sie sicherlich, warum Sie sich so verhalten haben, wie im Interview zum Vorschein kommt?
- Wenn Sie wirklich wissen wollen, warum Hitler die Juden ausrotten ließ, dann werden Sie schwer als glaubhaft erscheinen, wenn Sie sagen würden: „Er hat sich dazu nicht entschieden, es waren die Umstände, die politische Situation, der Hass“ usw.

Nebenbei: die für die Wissenschaft so faszinierende Warum-Frage ist rückwärtsorientiert, sie führt in die Kette der kausalen Determinanten, die bis „Adam und Eva“ zurückverfolgt werden und dem Anschein nach auch vieles erklären können. Nur das Entscheidende bleibt außerhalb des Horizontes. Und dieses Entscheidende möchte ich Ihnen – nicht argumentativ, sondern mit Hilfe einer Weisheitsgeschichte und für Ihre innerste Empfindung – illustrieren.

Uwais, der Sufi, wurde einmal gefragt: „Was hat Euch *die Gnade* gebracht?“

Er antwortete: „Wenn ich morgens erwache, fühle ich mich wie ein Mensch, der nicht sicher ist, ob er den Abend erleben wird.“

Sagte der Fragende: „Aber geht es nicht allen Menschen so?“ Und Uwais sagte: „Sicher. Aber *nicht alle fühlen es.*“

Noch nie wurde jemand davon betrunken, daß er das Wort WEIN mit dem Verstand erfaßt hat. –

Schon die Leugnung oder Ignorierung der Willensfreiheit setzt dieselbe Willensfreiheit voraus und bei allen Determinanten, die unser Verhalten bedingen und die mir sehr wohl bewusst sind, bleibt in uns Menschen ein kleiner Freiraum, der von keiner Neurobiologie und Psychologie erklärt werden kann. Das nennt man in der abendländischen Geistesgeschichte: „*liberum arbitrium*“, Willensfreiheit.

Darum bleibe ich, Otto Zsok, bis auf weiteres davon überzeugt, dass die Aussage „es war sein freier Wille“ (Wolfgang Prinz), nicht Aufgabe der Wissenschaft ist, sondern Anerkennung der Wirklichkeit seitens des forschenden Menschen und aus seinem ureigenen Erleben heraus, wonach dann überhaupt erst so etwas wie echte Wissenschaft aufgebaut werden kann. (Ihre Wissenschaft ist in meinen Augen nur eine Pseudowissenschaft!)

Wenn Sie ihrem *eigenen Erleben* nicht mehr trauen, oder sich einbilden, nur auf der Ebene des kausalen Verstandesdenkens sei Wirklichkeitsaufhellung möglich, dann sollten Sie das offen zugeben und als „Prämisse Ihres Denkens und Forschens“ kenntlich machen. Das würde ich dann als intellektuelle Redlichkeit bezeichnen und sehr schätzen.

Könnte es sein, dass Sie anscheinend noch nicht darüber nachgedacht haben, dass eine Psychologie der „Handlungssteuerung“ und der Verhaltensdeterminanten zwar durchaus spannende Resultate zutage fördert, aber nicht mehr bedeutet, als das Messbare am Menschen messen, oder *das feinere Tier* im Menschen ins Visier zu bekommen, ohne jemals der geistigen Person begegnet zu sein, die letztlich hinter allen Handlungen steht und sie „steuert“, – und sicherlich auch von Determinanten beeinflusst werden kann?

Ein wichtiger Lehrer meines Lebens, Professor Dr. med. et Dr. phil. VIKTOR E. FRANKL (1905 – 1997), Wiener Neurologe, Psychiater und Arztphilosoph, Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse verwendete immer wieder das Wort „subhuman“ und damit genau das meinte, was früher der Psychologismus, Soziologismus, Biologismus und heute eben der Gehirnphysiologismus und eine allzu naturwissenschaftlich geprägte Psychologie treiben: Spezifisch humane Phänomene – wie Freiheit, Verantwortung, Gewissen, Wert- und Sinnorientierung, Humor und Spiritualität, nicht berechnende Liebe und künstlerische Inspiration, Hoffnung und Glaube, schöpferische Intuition und das innere Erleben einer transzendenten Wirklichkeit – werden durch Reduktion auf die subhumane Dimension erklärt. So landen wir bei dem Begriff des Homunkulus statt den Homo humanus *erlebend* zu verstehen.

„Mentale Zustände“ sind nicht *geistige Prozesse*. Die *geistige Person* ist nicht die psychologische Persönlichkeit, was ja schon der Wertphilosoph MAX SCHELER in restloser Klarheit gezeigt hat. *Willensfreiheit* ist nicht mit Verhaltensdeterminanten identisch zu setzen oder gar zu verwechseln, und das *Gewissen* ist dimensional mehr als das Über-Ich. Intention und Handlung transzendieren die psychologisch messbare Ebene. Das von Ihnen sogenannte „Ich“ als soziales Konstrukt (wie Sie in der Zeitschrift *Das Magazin* formulieren), ist lediglich das *psychologische Ich* (das man auch das *kleine Ich* oder *Ego* nennen kann) und dieses hat mit dem **Geist-Ich** kaum bis gar nichts zu tun.

Gewiß haben Sie Recht, wenn Sie das psychologische Ich für ein „soziales Konstrukt“ halten. Damit stimme ich mit Ihnen überein. Doch mir ist auch ein **Geist-Ich** bekannt, (sogar aus meinem eigenen, innersten Erleben), und Menschen wie JESUS VON NAZARETH, LAO-TSE oder MEISTER ECKHARDT sind niemals unter dem Begriff des psychologischen Ich zu subsumieren, obzwar sie auch ein psychologisches Ich hatten.

Soweit eine kurze Stellungnahme zu Texten von Wolf Singer und Wolfgang Prinz.

Dr. Otto Zsok
(Dozent für Logotherapie,
Institutsdirektor,
ECP-Zertifikat,
Supervisor-DGLE)

Fürstentfeldbruck, 25. September 2005

Ergänzende Reflexionen

Fürstentfeldbruck, 05. April 2006

Sehr geehrter Herr Professor Prinz, zu meinen am 25. September 2005 geschriebenen und Ihnen zugeschickten Reflexionen – die bis zum heutigen Tag (05. April 2006) nicht beantwortet worden sind, – möchte ich weitere ergänzende Gedanken und kritische Bemerkungen hinzufügen.

In dem Gespräch mit der Zeitschrift **Das Magazin** (Ausgabe 2/2003) sagen Sie, Herr **Professor Dr. Prinz**, es sei Ihnen wichtig zu verstehen, welche Entwicklungsgrundlagen für alltagspsychologische Konzepte bestehen: Wie Kinder anfangen, Handlungen anderer Personen und eigene Handlungen zu verstehen – ob das Selbst- oder das Fremdverständnis zuerst da ist.

Stellungnahme von Dr. OTTO ZSOK:

Was wollen Sie eigentlich verstehen, wenn alles kausal determiniert ist? Denn, so äußern Sie sich weiter: „Für mich ist unverständlich, das jemand, der empirische Wissenschaft betreibt, glauben kann, dass freies, also nicht-determiniertes Handeln denkbar ist.“

Vielleicht lernen Sie fühlend erkennen, dass Verstehen mehr ist als eine Sache des Verstandes und dass schon in dem 10 Monate alten Kind, eine „Instanz“ am Werk ist, die das Psychophysikum zu „instrumentieren“ beginnt, also sich anzueignen und zu beherrschen versucht, um ausdrucks- und handlungsfähig zu werden und zu sein, sobald die psychophysischen Bedingungen und Kräfte so weit gewachsen sind, dass jene „Instanz“ [das **Geist-Ich**] sich selbst ausdrücken und sich als Ausgangspunkt seiner Handlungen erleben kann.

Zur Phänomenologie jener Entwicklung, die Sie suchen, würde ich, eher philosophisch so eingehen:

Das zum ersten Erkunden seiner Mit- und Umwelt fähig gewordene Kind weiß noch nicht [im Gehirnbewusstsein], was das ist, wenn eine Stimme in seiner Umgebung „Ich“ sagt. Das Kind ist sich selbst noch „Umwelt“, in der offenbar, wie ihm seine kleine Alltagserfahrung zeigt, alle Dinge mit gewissen Lautverbindungen zusammenhängen. So hört es denn auch eine bestimmte Lautegruppe immer mit seiner Selbstäußerung in Verbindung gebracht und lernt seinen „Namen“ in seiner Mitwelt genau so mit sich identifizieren, wie das auch einem jungen Tiere gelingt, das in Menschnähe lebt. Will das Kind aber, – das ja vor allen Tieren die Möglichkeit einer differenzierten Sprache voraushat, – sich selbst bezeichnen, so nennt es *das Stück seiner Umwelt*, das es für sich selber ist, indem es den immer wieder dafür gehörten „Namen“ sagt. Erst viel später lernt es dann auf mechanische Art durch Nachsprechen: – „Ich“ [zu] sagen und dann auch allmählich [zu] begreifen, dass das scheinbar der *Allen* gemeinsame „Name“ ist, wenn sie von sich zu sprechen haben. Sagt das Kind nun aber fortan auch zu sich selber: „Ich“, so ist doch der Umfang und die Tiefe seines Bewusstseinsinhaltes dadurch in keiner Weise verändert, wenn auch den Erwachsenen der Gebrauch der ihnen so wichtigen Selbstbezeichnung bei dem kleinen Wesen wie ein gewaltiger Fortschritt erscheint.

Für den heranwachsenden, wie später für den erwachsenen Menschen, bedeutet all seine Lebenserfahrung eine mosaikartig geformte Zusammensetzung von vielem Einzelnen, das erst „Umwelt“ war, bis es sich dem schon in kindhafter Zeit gebildeten Selbstbegriff „Ich“ einfügen ließ,¹ und mit diesem „psychologischen Ich“, das nur ein *Angenommenes* ist, beschäftigt sich die Psychologie. Wenn es ihr bewusst wäre, dass das Ego nicht alles ist, – da es anzunehmen nur möglich wird, weil das **Geist-Ich** ihm das unbewusste *Vorbild* abgibt, – hätte man eben mit einer psychologischen Wissenschaft zu tun, die ihre Grenzen einsieht und respektiert. Man hätte mit einer von der Seele durchdrungene psychologischen Wissenschaft zu tun. So aber hat man nicht selten den Eindruck, dass die Psychologie seelen-*los* ist. Man darf sich nicht wundern, wenn dann die auf seelenlose Psychologie aufgebaute Pädagogik nichts Wesentliches bewirken kann: weder in ihrer Theorie noch in ihrer Praxis. Manche Psychologen überschreiten ihre Grenzen und tätigen philosophische Aussagen, wie zum Beispiel:

„Die Idee eines freien Willens ist mit wissenschaftlichen Überlegungen prinzipiell nicht zu vereinbaren. Wissenschaft geht davon aus, das alles, was geschieht, seine Ursachen hat und dass man diese Ursachen finden kann. (...) Wissenschaft liebt Monismus und Determinismus“ (so Professor **Wolfgang Prinz**).

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Ich nehme an, Herr Professor Prinz, dass Sie diese Aussagen mit Anspruch auf Wahrheit geäußert haben und die Absicht hatten, dass es andere Mitmenschen gibt, die Ihren Aussagen zustimmen, und zwar deshalb, weil sie wahr sind. Damit haben Sie aber – unthematisch und *a priori* – vorausgesetzt, dass Ihre psychologisch (angeblich) fundierte Aussagen anderen zugänglich gemacht werden können und sollen, um daraus etwas zu lernen. Wie soll das gehen, wenn alles streng determiniert

¹ Vgl. Bô Yin Râ, **Hortus conclusus**, Bern: Kober Verlag 1979, S. 69 – 71.

ist? Wenn Wissenschaft aus dem Monismus und Determinismus lebt, dann muß auch Ihre Wahrheit eine streng deterministische „Sache“ sein, über die man gar nicht diskutieren kann, da es ja gar nicht anders sein kann als der Determinismus vorträgt. [Was Sie da vertreten, ist „Pan-Determinismus“, denn der Begriff des Determinismus besagt: der Mensch ist nicht frei „von“ Bedingungen, wohl aber frei, „zu“ den Bedingungen noch einmal Stellung zu nehmen.]

Doch im Vollzug Ihrer Rede appellieren Sie, direkt oder indirekt, an die Freiheit des Willens [der Mitmenschen], was Sie aber verbal leugnen. Willensfreiheit sei nur ein „soziales Konstrukt“. Das mag Ihre Wahrnehmung sein, oder auch ein Vorurteil, aber einer philosophischen Erkenntnis mit Anspruch auf Wahrheit entspricht sie keineswegs.

Die Fragen nach der *Gültigkeit* oder *Wahrheit* der Erkenntnis werden niemals durch eine wie sorgfältig auch immer durchgeführte Analyse des tatsächlichen [psychologischen und gehirnphysiologischen] Ablaufes des Wahrnehmungsprozesses beantwortet.

Erkenntnis im eigentlichen Sinn *transzendiert* immer die physisch-sinnliche, psychologisch analysierbare und irgendwie auch beschreibbare Wahrnehmung, denn Erkenntnis ist mehr als Wahrnehmung.

Wo es um den Aufweis der grundsätzlichen *Wahrheitsfähigkeit* unserer Erkenntnis geht, da ist jeder Hinweis auf psychologische Faktoren – die immer nur als psychophysische Bedingungsgrundlagen, aber nicht als Ermöglichungsgrund in Betracht kommen – fehl am Platz. Die Beurteilung (oder Interpretation) der Resultate Ihrer Arbeit, die Aufdeckung der psychologischen Gesetze der Wahrnehmung, und die vielen Feststellungen, die zur Rekonstruktion der Evolution des menschlichen Gehirns [und des Gehirndenkens] notwendig sind, setzen immer schon voraus, dass wir zur Wahrheitserkenntnis fähig und darüber hinaus auch frei sind, uns dieser Wahrheit bzw. den Wahrheiten [bezüglich des Menschseins] zu öffnen oder uns ihnen gegenüber zu verschließen.

Abgesehen davon, dass es auch Halbwahrheiten gibt, gibt es ebenso eine analytische Tendenz in der Psychologie, die wähnt, für alles Psychische eine ausreichende Ursache finden und dann das betreffende psychische Phänomen klar erklären zu können. Da möchte ich Ihnen gerne aus der Alltagserfahrung jene Situation vor Augen halten, in der ein vierjähriges Kind über einen Schmetterling staunt und sich freut. Noch in 1000 Jahren wird es keine Psychologie geben, welche das subjektive Erleben des Staunens und der Freude dieses Kindes über den Schmetterling mit restloser Klarheit erklären könnte. Das **Staunen** und die **Freude** ist im Menschen selbst eine andere ontologische Dimension, die der naturwissenschaftlich geprägten Psychologie für immer und ewig verschlossen bleibt.

Ihre Methode und was Sie damit zu finden wännen, erinnert mich an jenen einfachen Mann, der vor 70 Jahren die Musik im Grammophon suchte. Oder an jenen Naiven, der sich einbildete, er könnte ein Kunstwerk von MICHELANGELO chemisch auseinandernehmen, dann wieder rekonstruieren, um daraus dann *das Schöne* des Kunstwerkes zu erklären. Die chemische Farbanalyse eines Bildes von Michel-

angelo würde niemals *die durch die Farben hindurch dargestellte Wirklichkeit* erfassen können, denn diese Wirklichkeit gehört einer anderen ontologischen Dimension an als das chemisch analysierbare Farbenmaterial. Man muß ihr mit Ehrfurcht, in Sammlung und in Stille nahen, damit sie sich dem Betrachtenden offenbart.

Wenn nun für Sie Sammlung, Stille und Ehrfurcht nichts sagende Worte sind, dann mag das etwas sein, was mit Ihnen zu tun hat, aber keineswegs die Nichtexistenz dieser „inneren Haltungen“ bedeutet.

„Der Grad der Wahrheitserkenntnis eines Menschen wird bestimmt durch seine *Erlebnisse*; durch die *Intensität* seines Erlebens, – *nicht* aber durch die *Erscheinungen*, die dieses Erleben *auslösen*.

So einfach und leicht begreiflich diese Tatsache auch ist, so wenig wird sie begriffen.“² Das ist wahr.

Gerade die wissenschaftliche Psychologie mag damit große Mühe haben, weil sie dem Erleben nur insofern Wirklichkeit zuschreibt, als es möglich ist, das Erleben aus der Funktion des Gehirns abzuleiten bzw. zu neurologischen Prozessen in Eins zu Eins Relation zu setzen. Mir kommt da ein Bild in den Sinn:

„Ein Feuerwerk kann das Auge blenden, und mit ungeheurem Geprassel und Geknatter enden, – dennoch kann ein winziger Glühwurm im Dunkel sommernächtlichen Waldes Anlaß zu einem weit tieferen *Erlebnis* werden als es jemals die Künste des Pyrotechnikers in uns hervorzurufen vermöchten ...

So ist es mit *aller* Erscheinung, möge sie nun durch das Auge, das Ohr, oder einen anderen physischen Sinn von uns ‚aufgefaßt‘ werden!“³

Während eine ältere Frau „im verschneiten Wald“ mit dem Hund spazieren geht und ihr dabei ein ganz tiefes Erlebnis der Harmonie zuteil wird, weil ihre seelische Erlebnisfähigkeit hochsensibel entfaltet ist, wird der streng deterministisch denkende Psychologe nach den physiologischen Grundlagen des Harmonieerlebnisses suchen, ohne aus der Untersuchung das Erleben in seiner Essenz erfassen zu können. Man kann in den Wolken zwar Wasser finden, aber keine Tiere, die man Fische nennt.

In Fragen, die uns existenziell zutiefst angehen und betreffen, ist eine sogenannte analytische Klarheit, die über jeden einzelnen Aspekt der „Sache“ begrifflich sich vollständig klar Rechenschaft abzugeben vermag, ausgeschlossen. Noch ein weiteres Argument will ich hier zu Bedenken geben. Es stammt von HANS JONAS.

„Etwas versprechen, mit dem Glauben an die Fähigkeit, es zu halten, und an die gleicherweise eingeschlossene Alternative, es auch brechen zu können: das räumt eine Kraft in der Summe der Wirklichkeit ein, die verschieden ist von den in der Wechselwirkung inorganischer Körper wirksamen, ‚der Materie inhärenten‘ Kräften.“⁴

Diese Sätze beziehen sich auf eine wichtige Episode der Entwicklung der Naturwissenschaften. Einige Gelehrte (Gustav Magnus, Ernst Brücke, Emil du Bois-

² Bô Yin Râ, **Wegweiser**, Bern: Kober Verlag 1992, S. 15.

³ Bô Yin Râ, **Wegweiser**, Bern: Kober Verlag 1992, S. 16 – 17.

⁴ Hans Jonas, **Macht oder Ohnmacht der Subjektivität?** Das Leib-Seele Problem im Vorfeld des Prinzips Verantwortung, Frankfurt/Main: Suhrkamp Taschenbuch 1987, S. 14.

Raymond und Helmholtz) nahmen sich 1845 vor, ja sie schworen sich förmlich, den naturwissenschaftlichen Beweis dafür zu liefern, dass im psychophysischen Organismus keine anderen Kräfte wirksam seien als die gemein physikalisch-chemischen. Mit dem Eingehen eines Versprechens entging ihnen freilich die Tatsache, dass sie „dem besonderen Inhalt dieses Versprechens bereits zuwider handelten. Denn sie banden sich für die Zukunft an *die Treue* zu einer gegenwärtigen Einsicht, erklärten also für sich wenigstens ihre *Subjektivität* zum Herrn über ihr Verhalten.“⁵

Also Treue als eine Kraft über den Leib – wirksam im Organismus? Genau auf diesen Sachverhalt will Hans Jonas hinaus, indem er scharfsinnig bemerkt: Ausgerechnet jene von der Naturwissenschaft ausgeschlossene Kraft (Treue!) werde aufgerufen, „um den Gang der Wissenschaft selbst zu sichern, der ohne *Vertrauen* auf jene fremde Kraft nicht einmal hätte beginnen können. Noch der Akt der Ausschließung beschwört das Ausgeschlossene zu seiner Bekräftigung.“⁶

Sehr geehrter **Professor Prinz**, wenn wir diese Argumentationsfigur auf Ihre Aussagen anwenden, welches Resultat entsteht dabei? Vertrauen Sie selbst auf die Wahrheit Ihrer Aussagen, wenn Sie zum Beispiel behaupten: Die Idee, dass ein Mensch unter normalen Umständen „ein subjektives Ich, ein Bewusstsein“ ausbildet, sei falsch und „Ich halte das ‚Ich‘ für ein soziales Konstrukt“, – vertrauen Sie darauf, dass solche Aussagen von anderen angenommen und geglaubt werden? Wenn ja, woher kommt denn Ihr Vertrauen? Aus dem Gehirn? Wenn Sie aber nicht vertrauen, wieso berufen Sie sich auf Ihr „Ich“? Im Lichte Ihrer Behauptung ist auch Ihr „Ich“ ein soziales Konstrukt, oder sind Sie da eine Ausnahme? Wissen Sie, mich stört, dass Sie unsauber formulieren.

Was Sie als „soziales Konstrukt“ bezeichnen, das ist *nicht* das **Geist-Ich**, das sich frei und verantwortlich verhält, sondern das „Über-Ich“ (Freud), das wackelige, psychologisch gut fassbare, in seinen Äußerungen analysierbare, kausal determinierbare, der Korruption ausgesetzte und leicht verführbare psychologische Ich: – und das ist in der Tat ein entwicklungspsychologisches [„soziales“, wie Sie sagen] Konstrukt. Aber selbst dieses „Konstrukt“ erlebt sich selbst als Subjekt und Person [zumindest als Persönlichkeit], als Ausgangspunkt der eigenen Handlungen, als „großartig“ oder eben „klein und niedergedrückt“, als relativ frei, als einigermaßen fähig, sich so oder anders zu entscheiden, sich für das „Märtyrertum“ zu entscheiden, wie der arabische Terrorismus zeigt ... Zwar ist das ein negatives Beispiel für die Willensfreiheit, aber dafür das radikalste negative Beispiel.

Freilich ist für Sie alles, was Willensfreiheit irgendwie nur andeuten könnte, nach Ihrer Meinung bloß eine „alltagspsychologische Intuition“, ein im Gehirn implementiertes „zweites System, das die Handlungsproduktion beobachtet und nach den Kategorien der Alltagspsychologie interpretiert.“ Und Sie fügen selbstgewiß

⁵ Ebd., S. 13.

⁶ Ebd., S. 14.

hinzu: „Mit Sicherheit bedeutet all das nicht, dass wir die freien autonomen Subjekte, für die wir uns halten, auch tatsächlich sind.“

Erlauben Sie mir die Frage: Was sind wir denn, Herr Professor Dr. Wolfgang Prinz? Welches Menschenbild tragen Sie in sich selbst? Manche Aspekte Ihres Menschenbildes, [das zeitweise fast faschistoide Züge annimmt], verraten Sie in den folgenden Sätzen:

„Wir könnten auch ein anderes Rechtssystem etablieren. Etwa eines, das nicht auf dem Schuld- und Verantwortungsprinzip beruht, sondern darauf, dass man für Handlungen, die anderen schaden, zahlen muss, ohne dass man dem Handelnden Freiheit und Schuldfähigkeit unterstellt.“ (**Wolfgang Prinz**)

Ach so? Nehmen wir an, ein Mann will einen anderen Mann töten und dann langsam, genüsslich die Leiche verspeisen. (Wir hatten in Deutschland vor einiger Zeit einen Fall des Kannibalismus.) Er wird sagen: „Das Opfer hat sich freiwillig zur Verfügung gestellt, ich habe niemandem geschadet. Wieso soll ich dafür bezahlen? Und außerdem habe ich keine Schuldfähigkeit und keine Freiheit, da ich nur nach den Determinanten meiner genetischen Anlage getötet habe.“

Die Begriffe Handeln, Freiheit und Schuldfähigkeit sind unlösbar mit dem Begriff des Subjekts und der Person [im philosophischen Sinn!] verbunden. Wenn Sie, Herr Professor Prinz, das Subjekt- und Personsein dekomponieren wollen, greifen Sie das Substantielle im Menschen und des Menschen an. Das ist die logische Folgerung, der Sie nicht ausweichen können, wenn Sie einmal die hypothetische Behauptung aufstellen, dass ein anderes Rechtssystem [ohne Begriffe wie: Schuld, Freiheit und Verantwortung] etabliert werden könnte, in dem keine Freiheit und Schuldfähigkeit den Handelnden unterstellt wird. Und das grenzt an ein faschistoides Menschenbild.

Was ich, Otto Zsok, Ihnen, Herr Professor Prinz unterstellen muß, ist die Fähigkeit als Professor an der Universität klare Konzepte, nachvollziehbare Argumentationen und *wirklich gesicherte* Erkenntnisse der psychologischen Forschung zu verbreiten.

Ich unterstelle Ihnen auch, dass Sie in der Lage sind, die hier vorgetragene Argumentationsfigur als kritische Stellungnahme eines anderen Menschen zu lesen, der sich nicht einreden lässt, seine alltagspsychologische Intuitionen und philosophisch gewonnene Einsichten als inkompatibel mit den gesicherten psychologischen Ansichten zu betrachten, weil er die Unhaltbarkeit jener Psychologie [bzw. des Menschenbildes Ihrer Psychologie] durchschaut hat, die Sie vertreten.

Im letzten Satz antworten Sie, Herr Professor Prinz auf die Frage des Journalisten und sagen:

„Die Biologen können erklären, wie die Chemie und die Physik des Gehirns funktionieren. Aber niemand weiß bisher, wie es zur Ich-Erfahrung kommt und wie das Gehirn überhaupt Bedeutungen hervorbringt.“

Stellungnahme und Antwort von Dr. OTTO ZSOK:

Die Biologen können nur bruchstückhaft erklären, wie die Chemie und die Physik des Gehirns funktionieren. Woher nehmen Sie die Gewissheit, dass es niemand (bisher) weiß, wie es zur Ich-Erfahrung kommt und wie das Gehirn überhaupt Bedeutungen hervorbringt? In dem Duktus Ihrer Argumentationslinie kann es ja gar nicht *Gewissheit* geben, da alles streng determiniert ist. Wäre es so, wie Sie nach Ihrer Psychologie wähen, dann müssten wir in unserem Menschenleben auf allen aus dem Göttlichen [aus der Transzendenz] geschenkten wahrhaftigen „Zu-Fall“ und nicht kalkulierbaren glücklichen Begegnungen verzichten. Unser menschliches Leben würde gänzlich zum fürchterlichen Ergebnis starren, ausschließlich mechanisch oder psychologischer bestimmten vorausberechenbaren Ablaufs unabänderlicher irdischer Kausalitätsreihen. Das wäre dann Pandeterminismus in denkbar schauerlichster und langweiligster Gestalt. Auf diese Art des von Ihnen „suggestierten“ theoretischen wie praktischen Pandeterminismus kann sich im Grunde genommen kein vernünftiger Mensch mit gesunder Empfindung einlassen.

Meinerseits gebe ich Ihnen zum fühlenden Bedenken auch Folgendes:

Gewissheit ist unmittelbare Wirklichkeitserkenntnis einer geistigen Person. Es gab und es gibt in der Geschichte der Menschheit Weisheitslehrer, die wussten und wissen, wie es zur **Ich-Erfahrung** kommt. Forschen Sie selber nach!

Das Gehirn bringt überhaupt keine Bedeutungen hervor. Es bringt nur Schwingungen und Ströme hervor, und es ist schon [im Laufe der Evolution] soweit beeindruckbar gestaltet, dass es fähig geworden ist, körperliches, physisches Licht in sich umzuformen zu *Erfassungskraften*, die auch *Ungreifbares* zu umschließen wissen.

Das Gehirn ist lediglich (oh, Wunder genug!) die psychophysische Bedingung (und eine unerlässliche!) dafür, dass das menschliche Wesen zwischen Geburt und Tod seine psychophysische Erfahrungen (mit sich selbst, mit der Umwelt, mit den anderen Menschen und der Transzendenz) übersetzen lassen kann in jene Sprache, die nur von der Seele gedeutet, erfüllt und „verstanden“ werden kann, um dann vom Geist [vom **Geist-Ich**] verinnerlicht zu werden.

Nicht das Leib-Seele Problem ist „das Problem“, Herr Professor Prinz, sondern der eigentliche springende Punkt heißt: Wie verhalten sich Seele und Geist zueinander? Der Mensch ist ein dreidimensionales Wesen – offen auf die Transzendenz – und das Geheimnis des eigentlich Menschlichen ist nicht im Psychophysikum, sondern in seinem Geist verborgen. Aber weder Seele noch Geist können seziiert und kausal analysiert werden und darum wird die naturwissenschaftliche Psychologie niemals den *homo humanus* und den *homo noeticus*, sondern nur seine äußere Schale zu Gesicht bekommen.

Das alles wollte ich Ihnen und den Vertretern eines streng naturwissenschaftlich orientierten Psychologen mitgeteilt haben.

Dr. Otto Zsok
(Dozent für Logotherapie,
Institutsdirektor,
ECP-Zertifikat,
Supervisor-DGLE)

Fürstenfeldbruck, 05. April 2005